

Die Kraft der Zeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536555>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

augenscheinlichen Beweis. Mutatis mutandis muß die katholische Wissenschaft heute etwas Ähnliches tun. Diese Aufgabe ist zu ernst, als daß falscher Empfindlichkeit eine Erbitterung und Zersplitterung wirkende Polemik im eigenen Lager gestattet werden dürfte!"

Die Kraft der Zeit.

Allem Elende und aller Vernichtung zum Trotz zeigt der gegenwärtige Krieg, daß jedem Kampf schließlich eine gewisse Schöpferkraft innewohnt. Kräfte, die vorher schlummerten, werden aufgeweckt und das Alltägliche wird ins Weiterschauende gehoben. Der Kampf treibt, — zwar nicht wie Heraklit, der „dunkle“ Philosoph mit seinem Ausspruch „Der Kampf ist der Vater aller Dinge“ es gemeint hat, sondern im Sinne der alles zum Guten führenden Vorsehung, — der Kampf treibt die Dinge aus dem Feuer heraus, auf den Weg nach Oben, einem höhern Leben entgegen, ins Reich der Eintracht und des Friedens. Die Wege nach Unten hingegen, die Kathoden von Sitte und Tugend, das sind die Wege zur Verdichtung, die Wege zum Materialismus, zu Trägheit und Winterschlaf.

Abgesehen von jedem politischen Standpunkte, ist das gegenwärtige Riesenwollen und Riesenringen eine Erscheinung, die einzig schon von der Völkerspychologie aus gesehen, jahrhundertweite Bedeutung an sich trägt. Die Menschen wissen nun wieder einmal, was sie können, wenn sie wollen. Gebe Gott, daß sie diese Werk- und Willenskraft mit hinübernehmen in die ersehnte Friedenszeit.

Das Gesetz aber, das sich im Feuerschein des Weltkrieges offenbart, ist schon längst erkannt und bekannt. Nur überrascht seine Offenbarung immer wieder. Der gepreßte Gedanke, der Wille unter der Schraube, vergewaltigtes Recht und verweigerte Gerechtigkeit haben noch immer ihre Gegenstoßkraft ausgeübt. So war es in den Tagen der römischen Christenverfolgung so gut wie später im deutschen Kulturkampf, so zur Zeit, als man in den Waldstätten die Zwingburgen brach wie in den deutschen Befreiungskriegen: die Ausdehnungsgewalt von Gedanke und Wille, von Recht und Größe wirkt naturgesetzartig.

So erleben wir es nun, wie ein Heldentum das andere weckt, Tat zeugt Tat, Opfer ruft Opfer. Der Sohn der Zeit sieht eine neue Welt vor sich offen stehen, ungeahnte Pflichten fühlt er auf seinem Gewissen lasten. Die Helden des Schlachtfeldes haben die alten Meisterschaftsansätze über den Haufen gerannt. Die hinter der Feuerlinie stehen und die Leute des Alltags, sie müssen nach, es reißt sie mit.

Mensch sein heißt Kämpfer sein. Der Welt und dem eigenen Selbst haben wir alles Gute und Edle abzurufen. Wahren und bleibenden Kulturfegen wird aber Kämpfen und Ringen nur jenen bringen, die mit Konstantin dem Großen zur strahlenden Kreuzfahne aufblicken. „In diesem Zeichen wirst du siegen!“ — Klingt es doch wie Mahnung und Ahnung zugleich, wenn die eindrucksvollste Fürstengestalt der Gegenwart dem Vater der Christenheit das Labarum überreicht.

„Religion des Kreuzes, nur du verknüpfest in einem Kranze der Demut und Kraft doppelte Palme zugleich!“ (Schiller.)

B. G.

Theodosiusakten.

Den 15. Februar l. J. waren es fünfzig Jahre seit dem Tode von hochw. P. Theodosius Florentini, des größten Philanthropen der Schweiz, wie ihn Planta nennt. Leider erfreut sich der verdienstvolle Mann bis anhin noch keiner umfassenden wissenschaftlichen Biographie. Eine solche setzt aber die volle Kenntnissnahme aller einschlägigen schriftlichen Akten, sowie der Urteile derjenigen voraus, die ihn in seinem Leben und Wirken gekannt und mit ihm verkehrt haben. Es dürfte höchste Zeit sein, namentlich mit der Sammlung letzterer Zeugnisse zu beginnen.

Wir möchten deshalb im Interesse einer allseitig wohlbelegten Lebensbeschreibung und Würdigung des um die Schweiz und weitere Kreise hochverdienten Mannes an alle jene, welche im Besitze irgend eines schriftlichen Aktenstückes über P. Theodosius und seine Werke sind, ebenso an alle, die direkt oder indirekt Zeuge irgend einer Episode aus seinem Leben waren, höflichst die Bitte richten, uns hiervon baldmöglichst genaue Kunde zukommen lassen zu wollen.

Um diesen Dienst bitten wir besonders jene titl. Pfarrämter, in deren Pfarreien Theodosius Missionen oder sonst diese und jene Vorträge gehalten, Anstalten und Kirchen, Vereine und Gesellschaften begründet oder unterstützt hat. Jeder, auch der kleinste Beitrag ist uns sehr willkommen und mag dazu dienen, das Bild des großen Theodosius treu und dankbar festzuhalten.

Dr. P. Magnus Rünzli O. M. C.,
Professor, Stans.

Gruß aus Wolhusen.

Vorbei sind sie, die Lehrer-Exerzitien und schön waren sie wieder, wie übrigens immer, so man ernstlich mittut. Seelische Erntetage erster Güte, Tage, die alle geistigen Passiven quittierten und erhebliche Aktivposten einsetzten ins komplizierte, geheimnisvolle Lebenstagebuch des Schulmeisters, Tage, an welchen, — um mit dem federgewandten Heinrich Federer zu reden — „der erdledigen Seele Strom gleich“ Licht und Wärme zugeführt wird, um zu wachsen in der Erkenntnis, „wie klein und übel der Mensch und wie grenzenlos groß und gut Gott ist.“ Ja! Das und noch mehr sind die Tage des Alleinseins in den Exerzitien! Möchte es dem H. P. Alphons, unserem ziel-sicheren geistigen Führer vergönnt sein, in den Tagen des 20.—24. September nochmals eine recht stattliche Zahl von Kollegen als Hörer vor sich zu sehen!

Ein Teilnehmer des Augustkurses.

Einsamkeit.

Der Adler fliegt allein, der Rabe scharenweise;
Gesellschaft braucht der Tor, und Einsamkeit der Weise.

Fr. Rückert, „Weisheit des Brahmanen“.

Eine Unregung.

Von Jos. Bächtiger, Bezirksschulratspräsident, Gossau.

Die „Schweizer-Schule“ besitzt noch nicht die Zahl der Abonnenten, die ihr gebührte. Die gebildete Laienwelt interessiert sich noch zu wenig um sie.

Wir möchten nun einen Vorschlag machen:

Mit dem 1. Juli l. J. ist im Kanton St. Gallen eine neue Amtsdauer für die Primar- und Sekundarschulräte begonnen worden. In diesen Behörden sitzen zu meist wohl situierte Männer, für welche die Jahresauslage für ein Abonnement der „Schweizer-Schule“ keine unerschwingliche Sache wäre. Ihrer Wirksamkeit im Amte würde es sicher nur förderlich sein, wenn diese Herren auch eine wiederkehrende, tüchtige Zeitschrift über Schul- und Erziehungsfragen konsultieren würden. Wie wäre es nun, wenn in den einzelnen Gemeinden die Herren Lehrer bei den Herren Schulräten, besonders bei den Neugewählten, die noch wacker Freude am Amte haben, vorschreiben würden, um sie für ein Abonnement auf die „Schweizer-Schule“ zu ermuntern. Auf dem Lande sind in der Regel mehr Schulräte als Lehrer in einer Gemeinde. Könnten wir diese Schulräte für unsere Zeitschrift gewinnen, müßte sich die Abonnentenzahl ganz bedeutend steigern.

Probieren wir es einmal! Nicht immer nur bloß zuschauen, sondern zugreifen!

Nationalpädagogischer Kurs.

Am 6. und 7. September in Luzern.

In höchst erfreulicher Weise haben 10 vorzügliche Referenten ihre Mitwirkung zugesichert. Programm und Leitsätze werden in nächster Nummer folgen. Für heute begnügen wir uns mit einigen Andeutungen.

Der **Montag** Vormittag ist allgemeinen, grundsätzlichen Darlegungen gewidmet: Vaterlandsliebe und Christentum — Nationale Jugendpflege an Mittelschulen. — Nachmittag kommt die nationale Sprachenfrage in folgender Dreiteilung zur Behandlung: Staatsbürgerliche Rednerbildung — Die Antike und die internationalen Beziehungen der Schweiz — Unsere Landessprachen und unsere nationale Einheit.

Während der Montag Nachmittag so durchaus philologischen Charakter hat, trägt der Dienstag ein mehr realistisches Gepräge. Es kommen folgende Themen zur Behandlung: Rechnenunterricht und staatsbürgerliche Erziehung — Staatsbürgerliche Werte der Naturkunde — Nationale Forderungen an die Mädchenerziehung. — Zum Programm der Aargauer Bürgerschule wird Dienstag Nachmittag ein Referent sich äußern. Eine Rede in französischer Sprache über Schweizerkunst und Schweizerische Schule wird die Vortragsreihe abschließen.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Teilnahme an den Vorträgen durchaus kostenfrei ist, und daß es keiner Anmeldung bedarf.